

Bei den essenden Kindern.

Besuch der amerikanischen Kinderauspeisung.

Draußen im Industrieviertel der Brigittenau vor den Baracken. Ringsherum in der Forsthausgasse regt sich schaffende Arbeit. Der Boden ist aufgerissen, das Erdreich in Bewegung, das Bauholz in Verwendung. Ein paar Halbinvalide legen die Hände an und einer humpelt mit dem Ende des langen Holzstückes dem Kameraden vorn nach, der zu rüftig für den Halbsiechen dahinschreitet. Das Bein des Soldaten wird niemals mehr der Form und Bewegungsfreiheit erhalten; ein Krüppel wird der Mann bleiben und es wird ihm auf Schritt und Tritt sein Leben lang die traurige Tatsache vor Augen bleiben. Einer von den vielen, die fremde Schuld schwer büßen.

Die Kinder strömen von allen Seiten herbei. Eine große Tafel mit der Aufschrift „Amerikanische Hilfsaktion“ hängt oberhalb der Eingangstür, die weist die Richtung und kündigt die Stätte des Wohlfahrtswerkes. Neben der Tafel ist ein Zettel befestigt, der besagt: „Paarweise anstellen!“ Disziplin steckt in diesen Bubens und Mädcheln, sie reihen sich an und lassen den Hals lang werden. Vom Innern des Gebäudes riecht es so gut heraus, so verlockend, so unwiderstehlich für hungrige Kinder. Und diese Schar wird rasch eingelassen, muß nur ganz kurze Zeit harren, bis der Trupp sich geordnet hat.

Der Weg führt durch die weiträumige Küche. An riesigen Kochtöpfen geht es vorbei. Die werden neugierig und erwartungsvoll beguckt. Und die Luft in diesem Räume ist noch viel stärker von Speisengeruch erfüllt. Jetzt drängen sie schon zum Nachbarraum, und im Nu sind die langen Bänke des Speisesaals von der Schar besetzt. Doch kein lauter Ton, keine Fröhlichkeit, kein jugendlicher Uebermut! Nur Hunger, immer Hunger, der so folgbar und gefügig, still und ruhig werden läßt. Arme Kinder! Die Zehnjährigen unter euch haben fast die Hälfte ihres Erdenbeseins in jammervoller Kriegsnot verbraucht, die noch nicht Schulpflichtigen fast die Gänze dieses Lebens in einem Tal der Tränen. Welche sind die Zehnjährigen? Der kleine Bub da? Nun wie alt ist der Dreikälberhoch, ein WC-Schütze vielleicht? O nein! 8½ Jahre zählt das Kind mit den bleichen Wangen. Seit drei Jahren wird der magere Körper nur sehr wenig gewachsen sein. Und nicht nur diese drei Duzend Monate sind unwiederbringlich dahin, es drohen schwere Gefahren für die Zukunft, die Folgen der permanenten Unterernährung.

Das Mädel, das nun mit ihren klappernden Holzschuhen zum Kochtopf herantritt und ihre Portion holt, ist nicht im geringsten schüchtern. Es trifft sich gut, daß just in der Tür die breite, hochgewachsene Gestalt des amerikanischen Generalkommissärs für Wien Dr. A. G. Geist erscheint. So wird die kleine Hilba, Tochter eines Schlossers, mit dem Vertreter der amerikanischen Kinderhilfsaktion bekannt. Die Szene gestaltet sich recht lebhaft. Die kleine Wienerin erzählt, daß sie so gutes Brot schon sehr lange nicht gegessen habe. Aber Reis mit Spinat auch schon sehr lange nicht. „Ja, das weiße Brot, das beglückte sie alle mit leuchtenden Augen, das schlugen sie hinab,“ setzt die „Nem-Dame“ hinzu, eine der auf der Professor Pirquet'schen Kinderklinik ausgebildeten, nach dem (Nahrungs) (Inheit) (M) (ilch) - System Pirquets, das der Zubereitung einer Mahlzeit den Nährwert eines Liters Milch zugrunde legt, geschulten weiblichen Hilfskräfte. Die Amerikaner, in deren Lande Professor Pirquet wirkte, haben selbst die Mitwirkung dieser unserer Kinderklinik an ihrer Auspeisungsaktion in Deutschböhmen verlangt. So vollzieht sich die Kinderverköstigung nach wissenschaftlichen Grundsätzen. Ob Reis und Spinat oder Nudelsuppe oder Bohnen und Erbsen — immer wieder wird die Gesamtmenge der genossenen Speisen den Nährwert eines Liters normaler Milch aufweisen. Die Schmachhaftigkeit ist nach der Theorie Pirquets sekundär, die Reihenfolge der Schwaren nicht weniger. Worauf es ankommt, das ist der Nährwert der Einzelportion, deren vorgeschriebene Gesamtsumme von pounds so viel „Nem“, die jenem eines Liters Milch gleichkommt, die Köchin aufbringen muß. Trotzdem haben die Kinder schon lange nicht so schmackhafte und abwechslungsreiche Nahrung gehabt. Da der Kinderauspeisung durch das deutsch-österreichische Jugendhilfswerk nicht bloß Weizenmehl, sondern

auch Reis, Kondensmilch, Kakao, Fett aus den amerikanischen Vorräten zur Verfügung stehen, wird die Komposition eines Nem-Mahles nicht ein Zauberstück sein. In der Klinik Pirquet gab es im heurigen Winter drei fettlose Wochen und Fleischwaren. Die „Nem-Dame“ lacht: „Ja wenn man aus dem Vollen schöpfen kann!“ Besorgt um ihre kleinen Schützlinge in der Baracke, fragt sie den Amerikaner, wie lange dieses Wohlfahrtswerk währen würde. Dr. Geist, der sich auffallend rasch die Kenntnis der deutschen Sprache angeeignet hat, stellt eine Dauer von drei Monaten in Aussicht und verspricht der kleinen Hilba auch Fleisch. Da strahlen die Augen des Mädchens. Jemand in der Gruppe variiert die Geschichte vom Anteil aus Amerika... Die Kleine wird zutraulich und zum Abschied sagt sie resolut ein lautes „Danke schön!“ Spontan, ohne kriecherisches, angeleiertes Handküssen, wie es die Protoktoren von einst bei jeder Bescherung erwarteten und gnädig-herablassend entgegennahmen...

Im Zeichen der Kinderliebe, des Erbarmens mit den Unschuldigen, reichen sich Nationen der Erde, die sich nie feindselig gegenüberstehen wollten, die Hände. Die Mächtigsten unter den zum gigantischen Kampf aufgerufenen Völkern treten mit reichen Gaben auf den Plan. Sie haben unmittelbar an die Einstellung der Feindseligkeiten, noch im Stadium der Friedensverhandlungen, eine hochherzige Aktion geknüpft, die in uns allen ein gleiches, inniges Gefühl der Dankbarkeit hervorruft. Restlos erfüllt uns das Empfinden und Verständnis für die edle Aktion. Kein schmerzliches Erinnern und Bedenken an all den Jammer der Vergangenheit, da die Morgenröte einer besseren Zeit. Mögen die Kinder dieser schöneren Zukunft sich erfreuen, einer Zeit der Versöhnung und Milde, an deren Eingang sich die Amerikaner mit diesem Akte der Warmherzigkeit stellten.

Die ersten Frachten aus Amerika.

Ununterbrochen langen die von Triest abgefertigten amerikanischen Lebensmittelsendungen in Wien ein. Der Situationsbericht vom heutigen Tage (28. d.) lautet: Eingelangt sind für Wien in: St. Marx 7939 Kilogramm Fett und 13.496 Kilogramm Speck, im Lagerhaus der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft 69.727 Kilogramm Mehl, im Lagerhaus der Stadt Wien 39.165 Kilogramm Kakao, 63.265 Kilogramm Kondensmilch, 12.440 Kilogramm Bohnen, im Nordbahnmagazin 70.000 Kilogramm Zucker. Auf dem Transport von Triest nach Wien sind ferner neun Waggons Mehl, ein Waggon Reis, ein Waggon Erbsen und Bohnen. Am heutigen Tage stehen für die Zubereitung der Speisen bereits 18 Waggons Kohle in Wien zur Verfügung.

In Graz vollzieht sich die Ausschleudung des Bedarfes für Steiermark und Kärnten. Es sind am heutigen Tage in der steirischen Hauptstadt eingelagert: 78.000 Kilogramm Mehl, 16.000 Kilogramm Speck, 23.000 Kilogramm Kakao und 71.000 Kilogramm Kondensmilch. Je ein Waggon Mehl und Kondensmilch für diese beiden Alpenländer sind im Anrollen.

Es werden nicht Nahrungsmittel, sondern nur Mahlzeiten verabfolgt, und zwar an Säuglinge, Kinder bis zum schulpflichtigen Alter, Schulkinder und Jugendliche bis zu achtzehn Jahren. Die stillenden Mütter erhalten eine Verköstigung, Kinder bis zu sechs Jahren kommen mit der Mutter zur Ausspeisung, die nach der Sättigung ihres Kindes den Rest der Portion zu sich nehmen kann. Schulkinder finden sich ohne Begleitpersonen ein. Die Beteiligung der Jugendlichen erfolgt in besonderen Speisestellen. Die Nahrungsmittel dürfen nicht zur Verköstigung Erwachsener, auch nicht der Angestellten der Auspeisungsbetriebe in Anspruch genommen werden.

Nach dem wiederholt ausgesprochenen Wunsch der Amerikaner sind die Mahlzeiten an sich unentgeltlich zu verabfolgen. Doch werden sich gewiß viele Eltern bereit erklären, für die Herstellung der Kost, für den Einlauf von Kohle, Zutaten, Gemüse u. s. w. einen Beitrag zu leisten, der örtlich vereinbart werden soll. In Wien wurde dieser Regiebeitrag mit dreißig Heller für eine Mahlzeit bestimmt, doch ist dem Charakter des Liebeswerkes entsprechend festgesetzt worden, daß Unbemittelte das Recht der Befreiung von diesem Beitrag genießen.